



Auch an Weihnachten 1985 strömten die Menschen aufs Gelände der geplanten Wiederaufarbeitungsanlage. Doch die Stimmung im Hüttendorf beim Marterl war an diesem Tag ganz anders als sonst. Bilder: Gerhard Götz (3)

WAAihnacht in Wackersdorf: Das Christkind im Hüttendorf

Männer und Frauen haben die Krippe in den Wald geholt. Für die Staatsregierung sind es Chaoten, doch es geht fröhlich zu im Taxöldener Forst. An Heiligabend 1985, vor 33 Jahren, wird im Hüttendorf bei Wackersdorf ein Zeichen gesetzt: Ein atomares Großprojekt ist in der Oberpfalz unerwünscht.

Von Wolfgang Houschka

Wackersdorf. Weiß jemand noch, wo er am 24. Dezember 1985 war? Selbst angesichts der Weihnachtsfeste setzt das Langzeitgedächtnis mitunter aus. Nicht aber bei annähernd 2000 Menschen, die an dem denkwürdigen Heiligen Abend in einen Wald östlich von Wackersdorf stapften. Unter ihnen war der Amberger Autor Fritz Brandl. „Was dort war“, sagt er heute mit lebhafter Erinnerung, „werde ich nie vergessen“.

Die „Deutsche Gesellschaft zur Wiederaufarbeitung von Kernbrennstoffen“ (DWK) wollte im Taxöldener Forst ein atomare Wiederaufarbeitungsanlage (WAA) bauen. Das tat sie mit Unterstützung der CSU-Staatsregierung. Doch in der Oberpfalz und darüber hinaus regte sich Widerstand. Das umstrittene, milliarden-teure Projekt ging dennoch unaufhaltsam seinen Weg. Am 11. Dezember 1985 begann nach einer Entscheidung des Verwaltungsgerichtshofs München die Rodung von 160 Hektar Wald. Kurz darauf errichteten Gegner ein Hüttendorf. Doch es stand nicht lange. 2000 Polizeibeamte kamen, rissen es nieder und nahmen 850 Leute fest. Später baute man eigene Gerichtssäle, um die Festgenommenen abzuurteilen.

Doch der Widerstands ruhte nicht, er ließ neue Hütten entstehen. Ein Dorf aus Stämmen und Ästen, das an die Gallier in ihrem Kampf gegen die Römer erinnerte. David gab sich nicht geschlagen. Und Goliath, wenn man so will, ließ weihnachtlichen Frieden walten. Mit anderen Worten: Auf morastigem Boden, bedeckt von Eis und Schnee, begann ein Heiliger Abend, der sich in so eindrucksvoller Form für alle Teilnehmer nie wiederholte. Sie feierten in der „Freien Re-



Und auch ein Baum gehört dazu: 1985 schmückten Atomkraftgegner eine Fichte im Hüttendorf an der geplanten WAA bei Wackersdorf.



Die Autoren Fritz Brandl (links) aus Amberg und Harald Grill aus Wald bei Roding lesen an Heiligabend 1985 im Hüttendorf aus ihren Arbeiten. Ein Weihnachten, das beide nie vergessen werden. Bild: Beate Seitz-Weinzierl

publik Wackerland“. Am Nachmittag scharten zwei Geistliche am sogenannten Roten Kreuz, einem Platz nicht weit vom Hüttendorf, viele Menschen um sich. Bei dieser ökumenischen Andacht sagte der evangelische Stadtpfarrer Gerhard Roth aus Schwandorf: „Es stehen mehr Fragen als Antworten im Raum“. Der katholische Theologe Leo Feichtmeier aus Nittenau ließ in den Fürbitten sagen: „Gib Kraft, Unrecht beim Namen zu nennen.“ Nur ein paar Meter weiter standen die Krippe und eine geschmückte Fichte inmitten des Hüttendorfs. Menschen kamen mit Plätzchen und Stollen, manche schleppten Suppe und Gulasch in Kesseln herbei. Akte der Solidarität für alle, die in dieser aus globigem Holz errichteten Siedlung auszuhalten gedachten.

Fritz Brandl und sein Autorenkollege Harald Grill lasen aus ihren Arbeiten. Neben ihnen standen der damalige Bund-Naturschutz-Vorsitzende Hubert Weinzierl und seine Frau Beate. Er trug die Sorgen des WAA-Widerstands vor, sie fotografierte. Dann erklangen Weihnachtslieder, spielte eine Kapelle. „Ich weiß nicht mehr in jedem Detail, wie das war“, sagt Schwandorfs Altlandrat Hans Schuierer (SPD). Doch dem 87-Jährigen ist im Gedächtnis geblieben: „Was da vonstatten ging, war großartig.“ Schuierers Heimweg kreuzte sich damals mit denen der Reporter. Sie mussten heim, weil dort die Kinder warteten. Doch alle wussten: Auch dieses zweite Hüttendorf, am Heiligen Abend 1985 eine Art Bethlehem für alle, war dem Abriss geweiht.

In den Tagen nach Weihnachten kamen Leute wie Gerhard Polt und die Biermösl Blosn, wurde intensiv mit dicker wollener Weste und wärmenden Hauben weiter Front gemacht gegen das Atomprojekt. Doch am 7. Januar 1986, dem Tag nach Dreikönig, war alles vorbei. Tausende von Polizisten marschierten auf, rissen die Hütten nieder und machten unzählige Festnahmen. 33 Jahre später ist wieder Weihnachten. Es kann gefeiert werden in der Gewissheit, dass am Ende die Vernunft siegte. Stollen, Punsch, Gulasch, ausgegeben in einer Atmosphäre, die alles andere wie daheim im Wohnzimmer war. „Doch genau das ist es gewesen, was man nicht vergisst“, sagt Hans Schuierer und fügt hinzu: „Wir haben diese WAA verhindert – und es ist gut so.“

AUS DER REGION

Fall Peggy: Verdächtiger frei

Bayreuth. (dpa) Im Fall Peggy ist der Tatverdächtige an Heiligabend freigelassen worden. Die Ermittler von Staatsanwaltschaft und Polizei erklärten, sie wollen eingehend die Entscheidung des Amtsgerichts Bayreuth prüfen, die zur Entlassung des 41-Jährigen aus der Untersuchungshaft geführt hatte. Anschließend soll über eine Beschwerde gegen den Beschluss entschieden werden. Der aus dem Landkreis Wunsiedel stammende Mann war vor zwei Wochen verhaftet worden. Sein Anwalt hatte Haftbeschwerde eingelegt, dieser kam das Gericht nun nach.

Laut Staatsanwaltschaft hatte das Amtsgericht einen dringenden Tatverdacht gegen den 41-Jährigen verneint, unter anderem weil das widerrufenen Teilgeständnis nicht mehr gegen ihn verwendet werden könne. Zudem begründeten die Spuren am Ablageort der Leiche kein Tötungsdelikt. Die neunjährige Peggy war am 7. Mai 2001 verschwunden. Im Juli 2016 wurden Teile ihres Skeletts im thüringischen Saale-Orla-Kreis gefunden.

Der 41-Jährige hatte vor drei Monaten zugegeben, die tote Peggy mit seinem Auto in den Wald gebracht zu haben. Er bestritt jedoch, für den Tod des Mädchens verantwortlich zu sein. Das leblose Kind habe er von einem Bekannten übernommen. Ermittler verdächtigten ihn, Täter oder Mittäter gewesen zu sein. Möglicherweise – so die Vermutung – sollte mit dem Mord eine zuvor begangene Straftat verdeckt werden.

Pater Adrian folgt auf Benedikt

Speinshart. (do) Die Prämonstratenser Abtei Speinshart hat einen neuen Prior. Wie Abt Hermann Josef Kugler in seinem Jahresrückblick bekannt gab, hat Pater Adrian Kugler, ein Bruder des



Pater Adrian Kugler. Bild: do

Abts, die Aufgabe zum 1. Dezember übernommen. Der 49-Jährige Pfarrer der Pfarreiengemeinschaft Speinshart-Schlammersdorf folgt im Amt auf Pater Benedikt Schuster. Der 64-Jährige hat es über 30 Jahre ausgefüllt. Die Aufgaben des Abts liegen weiter bei Hermann Josef Kugler als Administrator. Der kleine Konvent hat sich schon vor mehreren Jahren der Administration der Abtei Windberg unterstellt, ist formell aber selbstständig.

Frau stirbt nach Unfall mit Auto

Neukirchen-Balbini. (nt/az) Eine 83-Jährige ist am Mittwochmorgen bei einem Unfall in Neukirchen-Balbini ums Leben gekommen. Wie die Polizei meldet, schob die Frau am frühen Morgen des zweiten Weihnachtstags im Ortsteil Boden ihr Fahrrad, als eine 72-Jährige sie mit ihrem Skoda erfasste. Die Fußgängerin war nach dem Unfall ansprechbar, Rettungssanitäter versorgten sie. Überraschend verstarb die Frau noch vor Ort im Rettungswagen. Unfallursache und -hergang müssen laut Polizeibericht noch geklärt werden.